

kritik & utopie ist die politische Edition im
mandelbaum verlag.

Darin finden sich theoretische Entwürfe
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer
Bewegungen, Originalausgaben und auch
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,
populäre Sachbücher sowie akademische und
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen:

www.kritikundutopie.net



Paul Kellermann, Helmut Guggenberger,
Karl Weber (Hg.)

UNIVERSITÄT NACH BOLOGNA?

Hochschulkonzeptionen zwischen Kritik und Utopie

mandelbaum *kritik & utopie*

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2016
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Elvira Gross
Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu
Druck: Primatec, Budapest

Inhalt

EINLEITUNG

PAUL KELLERMANN

- II Die „Europäische Universität“

OLIVER VITOUCH

- 16 Die Europäische Universität –
Begrüßung durch den Rektor

PETER KAISER

- 22 Kärnten und seine Universität –
Sicht des Landeshauptmanns

UNIVERSITÄT ALS ORT DER WISSENSCHAFTEN

JOHANNES GRABMAYER

- 35 „*Sapientia aedificavit sibi domum.* –
Die Weisheit hat sich ein Haus erbaut.“
*Zu den Anfängen der Universitäten Bologna,
Paris und Oxford*

MICHAEL DAXNER

- 62 Universität und globale Konflikte

ULRICH TEICHLER

- 74 Bologna – Kontinuität und Wandel der
Hochschulentwicklung

HEINRICH NEISSER

- 96 Universitätspolitik um die Jahrhundertwende

- HANS-JOACHIM BODENHÖFER
112 Hochschulpolitik in Zeiten des Sparens
- KARL WEBER
128 Der Bologna-Prozess und die Transformation des schweizerischen Hochschulraumes
- RONALD POHORYLES
151 Die Zukunft der Sozialwissenschaften im Rückblick
Der Strukturwandel des Wissens und die Auswirkung auf die institutionellen Ausprägungen der Wissensvermittlung, die Ontologie und die Wissensproduktion
- HELGA BRANDES
166 Die erzählte Universität. Zum Campus-Roman im deutschsprachigen Raum
- JOHANNES G. PANKAU
177 Die erzählte Universität. Zum Campus-Roman im anglo-amerikanischen Raum

KRITIK UND UTOPIE

- PIER PAOLO PASQUALONI
191 Die europäische Universität: Anspruch und Wirklichkeit
- EGBERT DE WEERT
203 Strukturelle Konvergenz als Panazee für die Europäische Universität?
- KARL SCHWARZ
217 Die Bologna-Reform erzwingt die Frage nach einer neuen Universitätskonzeption
- ROLAND FISCHER
226 Bildungsnotstand und das Versagen der Universitäten

- THOMAS DANNHÄUSER
235 Die Verschulung der Studien
- MANFRED PRISCHING
241 Aktuelle Mythen der Wissenschaftspolitik
- MATTHIAS WIESER
263 Vermessung der Wissenschaft
Zwischen legitimem Anspruch und unangemessener Governance
- KURT KOTRSCHAL
272 Verwaltungsaufblähung und Verschulung?
Unis als Spiegel der Gesellschaft und als Ort individueller Entfaltung
- FRANZ DOTTER
292 Der Mittelbau an Österreichs Universitäten oder das Leben mit der nichtidealen Universität
- THOMAS SCHMIDINGER
305 Lektorat = Prekariat?
- SIGURD HÖLLINGER
317 Agenda der Hochschulentwicklung und die Rolle der Hochschulforschung
- NELE KLOSTERMANN-ROHLEDER
325 Studentische Lehre – eine Vision
- ALEXANDER BRENNER
334 *Open space* für eine neue Kultur der Partizipation an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- 339 Autoren und Autorinnen



Einleitung



PAUL KELLERMANN

Die „Europäische Universität“

Auf die Frage nach der Zufriedenheit von Studierenden mit der Studiensituation meinte kürzlich ein österreichischer Bundesminister, die Mehrheit sei zufrieden. Diese aktuell empirisch zutreffende Antwort bedarf der Erklärung, da sie wissenschaftspolitisch zu nicht zutreffenden Ansichten führt: Wer keine Alternative kennt, kann kaum unzufrieden sein. Alternativen zur zeitgeschichtlichen Verfassung von Studien und Universitäten aufzuweisen, um dadurch Möglichkeiten zur Beurteilung der Situation zu eröffnen, war das stärkste Motiv zur Veranstaltung der internationalen Tagung „Die Europäische Universität“ im Herbst 2015. An das klassische Ideal der Universität zu erinnern, es wachzuhalten beziehungsweise bekannt zu machen, sollte bevorzugt jene Alternative sein; sie ermöglicht eine reflektierende Beurteilung des derzeitigen Zustands der Universitäten und ihrer Studienfolge. Diese Alternative wurde in der Lebenswelt der Europäischen Universität gesehen, wie sie sich seit dem elften Jahrhundert entwickelt hatte; idealisiert in der Berliner Konzeption von Wilhelm von Humboldt, wurde sie in vielen Campus-Universitäten des Mittelalters bis zur Neuzeit nicht nur in Europa tendenziell verwirklicht.

11

Eines ihrer wesentlichen Merkmale war die „Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden“ – der *universitas magistrorum et scholarium*. Auch die Bezeichnung *universitas litterarum*, also die „Gesamtheit der Wissenschaften“, verweist auf ein konstitutives Merkmal der klassischen Universität: Heimstätte für alle Wissen-

schaften zu sein. Diesen Vorstellungen von Gemeinschaft und Gesamtheit haftet in Zeiten der „Massenuniversität“ etwas Utopisches an, etwas, das nirgendwo mehr verwirklichter erscheint. Wie die *Utopia* des Thomas Morus als Kritik am damals bestehenden Gesellschaftssystem zu verstehen ist, so sind auch jene Vorstellungen zur klassischen europäischen Universitätsidee gewissermaßen als utopisch und kritisch gegenüber der zeitgenössischen Verfassung der heutigen Universitäten zu sehen. Als prototypisch lassen sich so die Humboldt'sche Reform zu Beginn des 19. Jahrhunderts und die ihr entgegengesetzte Bologna-Reform 200 Jahre später (*Bologna Declaration 1999*) interpretieren. Mit dem Namen der italienischen Stadt Bologna war freilich der Überlieferung nach die Gründung der ersten Europäischen Universität 1088 ebenso verbunden wie die *Magna Charta Universitatum* von Bologna anlässlich der 900-Jahr-Feier. Der Name „Bologna“ verweist somit zugleich auf die jahrhundertalte europäische Universitätsgeschichte wie auf die aktuelle Situation der Universitäten in Europa.

Man mag sich fragen, warum eine Institution wie die Europäische Universität über so viele Jahrhunderte und gesellschaftliche Verfassungen, durch Krisen und Kriege sich zumindest formal hat erhalten können. Eine Antwort lässt sich, so kann behauptet werden, gerade in ihrem ursprünglich vollen Begriff finden: *universitas magistrorum et scholarium*, die Gemeinschaft der Magister und Schüler. Darin ist das Prinzip erkennbar, das sich vielfach in Form paritätischer Entsprechungen klassischer Universitäten wiederholte: Lehrende und Lernende, Bildung und Ausbildung, Forschung und Lehre, Vorlesung und Seminar, „rigorose“ Prüfungen und ausgelassene Feiern, Semesterarbeit und Semesterferien, Rektor und Kanzler; man kann von *counterbalances* sprechen (Kellermann 2012). Doch die Konstruktion der gleichgewichtigen Komponenten, die der Universität für so lange Zeit Flexibilität verlieh, ist vergessen: Aus Studierenden wurden Klienten; die berufliche

Bildung überwiegt bei weitem die umfassendere Bildung; Lehre ist nicht mehr unmittelbar an Forschung gebunden; weltweite virtuelle Vorträge erobern Seminardiskurse; den so zahlreichen *Multiple-choice*-Examen können keine studentischen Feste mehr folgen. Inzwischen ist die Mehrheit der Studierenden nicht nur in den Semesterferien (die zu einem für „Arbeitnehmer“ typischen Urlaub mutierten) erwerbstätig, und aus dem Rektor, der ehemals *primus inter pares* war, wurde vielfach ein monokratischer „Universitätspräsident“, der als Manager die frühere Kanzlerrolle vereinnahmte.

Auch die Gesamtheit der Wissenschaften, *universitas litterarum*, pflegt die zeitgenössische Universität nicht mehr: Abgesehen davon, dass „Universitäten“ für Wirtschaft, Medizin, Technik und sonstige Disziplinen aus der Gesamtheit ausgegliedert wurden, „schmückt“ sich die Mehrheit der heutigen Universitäten dem herrschenden Zeitgeist folgend mit dem Hinweis auf „*applied sciences*“ oder „Angewandte Wissenschaften“ (von Angewandter Betriebswirtschaft bis zu Angewandter Philosophie), obwohl man bestenfalls von „anwendungsbezogenen“ Disziplinen sprechen könnte. Diese zeitgeistige Entwicklung spiegelt sich in dem Prozess, der europaweit der Bologna-Erklärung von 1999 folgte: Forschung wird kaum noch als unverzichtbare Grundlage der Lehre verstanden und als Studien-Hauptzweck zielt „Beschäftigungsfähigkeit“ (*employability*) einseitig auf abhängige Beschäftigung der Graduierten, als ob akademische freie Professionen ausgestorben wären.

Der vorliegende Sammelband enthält Texte aus überwiegend kritischen Perspektiven, die angesichts der gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse eigentlich nur als utopisch bezeichnet werden können: Das Idealbild der klassischen Europäischen Universität lässt sich derzeit lediglich als anregende Alternative zur gegenwärtigen „Bologna-Universität“ verstehen, deren vielleicht doch noch innewohnendes subversives Potential für gesellschaftlich erfolgrei-

chere Studienbedingungen geweckt werden kann. Jedenfalls ließ sich das hochgesteckte Ziel des Europäischen Rats in der Lissabon-Erklärung vom März 2000 mit dem restriktiven Bologna-Prozess bisher nicht erreichen: „[...] *to become the most competitive and dynamic knowledge based economy of the world.*“

14 Von Anfang der Planung der Klagenfurter Tagung an war neben dem Aufzeigen der Alternative Wert darauf gelegt, dem Wort „Universität“, Gemeinschaft/Gesamtheit (durchaus in Abhebung zu „Hochschule“), zu entsprechen und sowohl Dozierende als auch Studierende (beide Gruppen sollten sich als „Forschende“ verstehen können) aktiv zu beteiligen und für alle Wissenschaften und deren jeweilige Sicht auf die Universität offen zu sein. Die dritte Planungsüberlegung war, Kollegen einzuladen, ihre Auffassungen, die von ihnen vor 30 Jahren auf einer ähnlichen Veranstaltung vorgetragen wurden (vgl. den Band *Universität und Hochschulpolitik*, Wien 1986), mit ihren aktuellen Sichtweisen zu konfrontieren.

Inwieweit sich diese Motive und Absichten auf der Klagenfurter Tagung verwirklichen ließen, zeigt der vorliegende Sammelband: Er enthält eine Vielzahl von Beiträgen, die, überarbeitet und ergänzt, ein weites Spektrum von Perspektiven auf die klassische und die zeitgeschichtliche „Europäische Universität“ eröffnen – deskriptiv, utopisch und kritisch. Sie mögen dazu beitragen, Universitäten zu entwickeln, die ihrem zeitlosen Auftrag im Rahmen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zu entsprechen vermögen: Wissenschaft durch Forschung zum Wohle der Gesellschaft zu vertiefen sowie Wissen verantwortungsvoll allen Interessierten zu vermitteln.

Literatur

- Bologna Declaration (1999): *The European Higher Education Area – Joint declaration of the European Ministers of Education*, Bologna, June 19, 1999.
- Glion Declaration (1999): *The University at the Millennium*, Glion, May 13–17, 1998.
- Kellermann, Paul (Hrsg.) (1986): *Universität und Hochschulpolitik*. Wien, Köln, Graz: Böhlau.
- Kellermann, Paul (2007): *Images of the European University and the European Student in the Bologna Process – A Critical Discussion*. In: Kuhn, M. (ed.): *Who is the European? – A New Global Player?* New York/Washington, DC/Baltimore et al.: pp. 147–159.
- Kellermann, Paul (2012): *A Historic Change of the European University: from Bologna 1088 to Bologna 1999*. In: Fernex, A., Lima, L. (eds.): *To Be a Student within the Bologna Process, New Insights and Studies Outcomes*. Grenoble: Presses universitaires de Grenoble, p. 7–16.
- Magna Charta Universitatum* (1988), Bologna, September 18, 1988.
- Observatory Magna Charta Universitatum* (2009): *The Magna Charta, Bologna. Presidency Conclusions* (2000/2002): *Lisbon European Council*, March 23 and 24, 2000 / *Barcelona European Council*, March 15 and 16, 2002.